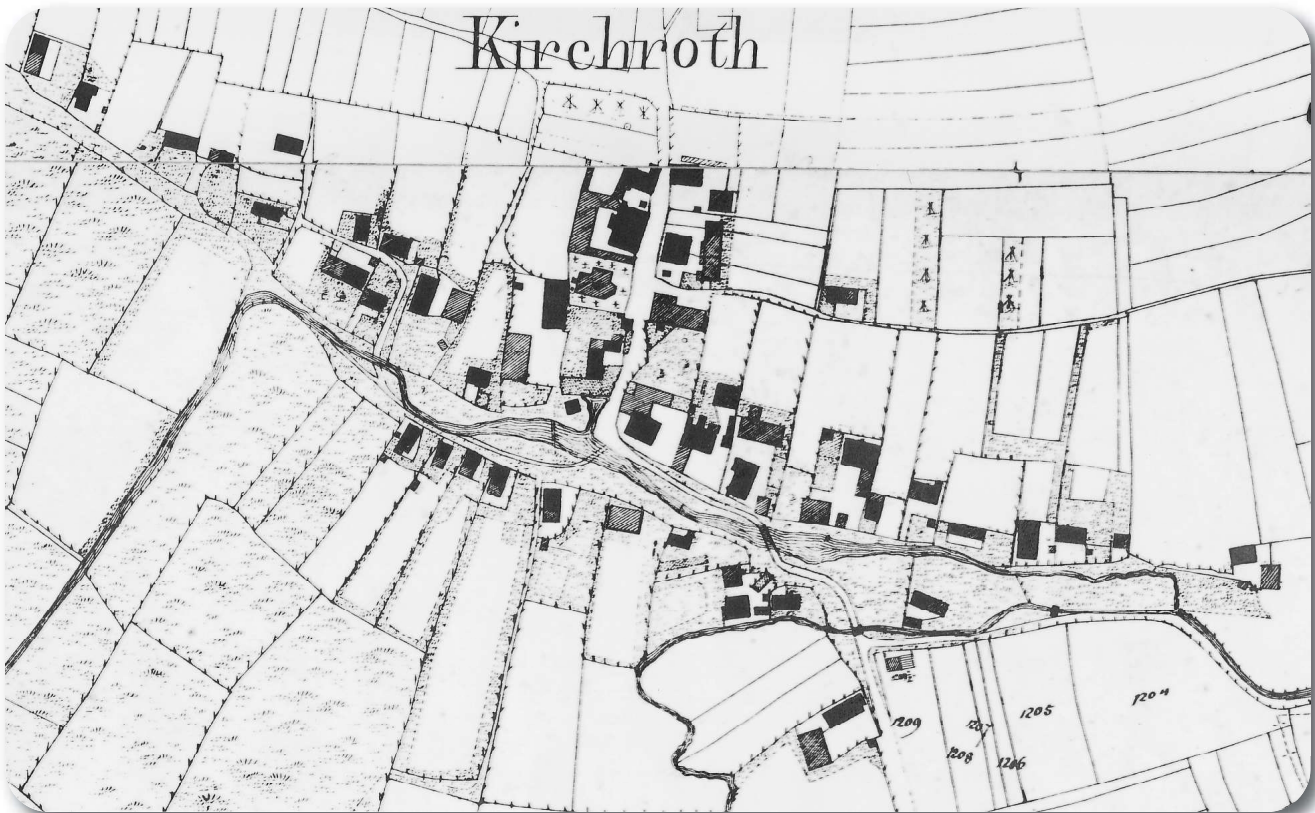


**Heimatgeschichtlicher Beitrag:****Eine historisch-topographische Beschreibung des Pfarrdorfes Kirchroth aus dem Jahre 1845**

Urkatasterplan von Kirchroth, 1828: Der Dorfbach, die Rot, schlängelt sich durch das Dorf und knickt im Westen zur Donau hin ab.

Im Nachgang der Gründung des Königreiches Bayern und des damit einhergehenden Neuaufbaus der öffentlichen Verwaltung zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde auch die Erstellung verschiedener Verwaltungsberichte verordnet. Die um 1845 vom Schullehrer Johann Limmer angefertigte historisch-topographische Beschreibung des Pfarrdorfes Kirchroth stellt eine besondere Bereicherung für die Heimatforschung dar. Auch wenn der Forschungsstand über die frühe Ortsgeschichte heute schon weiter fortgeschritten ist, ist diese Quelle im Archiv des Historischen Vereins Regensburg-Oberpfalz ein wertvolles Zeitzeugnis aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben den vielen Daten zur Ortsgeschichte findet man darin vor allem die seinerzeitige Geistesströmung und Ausdrucksweise wieder. Die romantische Beschreibung der Landschaft zwischen Donau und Wald und des Kirchrother Kellers, aber auch die Schilderung der erlittenen Not durch Kriege und Unwet-

ter sind dafür Ausdruck. Johann Limmer war seinerzeit Schullehrer in Kirchroth und hat sich besonders für die Obstbaumzucht und Imkerei im Dorf verdient gemacht.

**Beschreibung des Pfarrdorfes,  
Originaltext:**

*“Wer je die schönen Gegenden Bayerns bereiste, wird gewiß jene des Donaustromes anziehend gefunden haben; er wird mit Wohlgefallen namentlich die frucht- und triftreiche<sup>1</sup> Parthie von Regensburg bis Straubing – der eigentlichen Kornkammer Bayerns – betrachten. Mächtig breitet sich die Donau aus, langsam gleiten die Wogen dahin. Eine Stunde oberhalb Straubing vereint ein Bach, bei seinem Ursprunge die Rot, bei seinem Ausflusse die Kößnach genannt, sein Gewässer mit ihren großen Wassermassen.*

*Die Rot entspringt 5 Stunden von der Donau*

*entfernt, in der Nähe des ehemaligen Schlosses Falkenfels, und gibt mehreren Dörfern, als: Rot, Aufroth und Kirchroth den Namen. Wahrscheinlich erbaute ein frommer Mann, dem die Gegend an der Rot gefiel, auf einem kleinen Hügel eine Kapelle. Hier stärkte sich der fromme Wanderer mit Gebet auf seiner Reise durch die dichten Urwäldungen nach Saulburg, Wiesenfelden und Falkenstein, oder wenn er der Donau entlang, Wörth und Stauf<sup>2</sup> berührend, die alte Ratisbona<sup>3</sup> erreichen wollte. Nach und nach sammelten sich um die Kapelle Ansiedlungen. Die triftreiche Gegend gab ihrem Viehe Weide, der fruchtbare Boden ihnen selbst aber Speise. Holz stand ja im Überflusse um ihre Hütten. Die Wälder wurden allmählich gelichtet, der Boden urbar gemacht – in dem Grade, in welchem sich die Ansiedler vermehrten. So geschah es, daß die jetzigen Bewohner eine gute halbe Stunde bis zu den Waldungen haben, die sie früher umschloßen.*

1 Trift: Weidebetrieb auf den Wiesen in den Donauauen

2 Donaustauf

3 Regensburg



Der Ortsplatz von Kirchroth mit Blick zur Kirche, um 1900: In der Mitte vor der Kirche das Lehrerwohnhaus, das früher auch als Schulhaus diente.

Von der Gründung der Pfarrkirche Kirchroth kann wegen Mangel an historischen Dokumenten nichts bestimmtes angegeben werden; denn die noch vorhandenen Pfarrbücher weisen nur bis zum Jahre 1624 – vermutlich gingen alle früheren historischen Dokumente während des dreißigjährigen Krieges, besonders durch die vandalische Zerstörungswuth der schwedischen Horden zu Grunde<sup>4</sup>. Doch kann man mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Pfarrei Kirchroth einen großen Umfang gehabt haben muß, weil selbst der Pilgramsberg, 3 Stunden von Kirchroth, und jetzt zur Pfarrei Rattiszell gehörig vor der Reformationszeit<sup>5</sup> eine Filialkirche der Pfarrei Kirchroth war.

Während des Dreißigjährigen Krieges, besonders als Herzog Bernhard von Weimar mit seinem Alles zerstörendem und mordendem Heere in dieser Gegend furchtbar hauste: da trat auch in den bürgerlichen Verhältnissen eine allgemeine Verwirrung ein; was fliehen konnte floh; denn vor den Händen der Schweden war Niemand sicher; ja sie verbrannten und zerstörten Häuser

und Kirchen<sup>6</sup>– So kam es auch denn, daß sich während dieses schrecklichen Krieges alle Ordnungen auflösten. Aus diesem Umstande wird es klar, daß selbst viele Jahre nach dem schon der Frieden eingetreten war, vergingen, bis die bürgerlichen Verhältnisse wieder geordnet, und auch die Pfarreien wieder eine feste Einrichtung bekamen.

Daher finden wir auch in den Pfarrbüchern von Kirchroth einen Mann, mit Namen Gregor Kyrmaier. Ob dieser der erste Pfarrer, oder Vikar, ob er Provisor oder ein anderer Priester gewesen sey, davon melden die Pfarrbücher nichts – er lebte bis zum Jahre 1631. Nach diesem pastorierte die Pfarrei Christoph Bauer bis zum Jahre 1649, als Vikar von Sossau, woraus hervorgeht, daß die Pfarrei Kirchroth, solange sie nicht von einem eigenen Pfarrer besetzt war, durch die Vikare von Sossau versehen wurde. Der erste ordentliche Pfarrer nach der Reformation war der Joseph Peißl im Jahre 1649. Um diese Zeit wurde die Pfarrei Pfaffenmünster mehrere Jahre hindurch von Kirch-

roth aus pastoriert. Der zweite Pfarrer hieß dann Zacharias Mayer. Unter ihm herrschte in dieser Gegend die Pest, welche viele Menschen hinwegraffte. Auch er starb an der Pest 1675, wie sein Grabstein in der Kirche meldet: "Zacharias Mayer gab, wie der gute Hirt, in der Pest sein Leben für seine Schafe am 14. Februar 1675. Er war ein eifriger Seelenhirt, ein Vater der Armen, ein besonderer Wohlthäter der Pfarrkirche". Nach dem Zeugnis des Pfarrers Joseph Peißinger wurde die Pfarrkirche im Jahre 1693 wieder neu aufgebaut<sup>7</sup>. Der Pfarrhof, der fast zu einer Ruine verfallen war, wurde unter dem Pfarrer Joseph Peißinger gebaut, vom Jahre 1731<sup>8</sup> und 1752<sup>9</sup>.

Am 23. März 1733 wurde dazu der Grundstein gelegt von dem Erzdekan Georg Eit von Pondorf.

Kirchroth,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Donau entlegen ist gegenwärtig ein Pfarrdorf mit einer Schule, zwey Filialkirchen, Auenzell und Kößnach, eine Landgemeinde, zählt 37 Familien mit 316 Seelen. Ein Theil des Dorfes Kirchroth, nämlich 30 Familien mit 194 Seelen, stehen unter der Gerichtsbarkeit des Fürstlich Thurn- und Taxischen Herrschaftsgericht Wörth – 9 Familien mit 56 Seelen, und der Weiler Hundsschweif stehen unter landgerichtlicher Gerichtsbarkeit Königlichem Landgerichte Stadthof. Die Gemeinde ist 3 Stunden vom Fürstlichen Herrschaftsgerichte, vom Königlichen Landgerichte 7 Stunden entfernt.

Die Weiler Thalstetten und Hundsschweif, jenes östlich, dieses westlich, schließen sich hart an Kirchroth an, und scheinen mit demselben nur Ein Dorf zu bilden. Fast jedes Haus ist mit einem sehr schönen Obst- oder Kräutergarten umgeben. Kirchroth hat sich besonders in der Obstbaumkultur vorzüglich ausgezeichnet. Im Süden

4 Die Grundrisse der romanischen und gotischen Vorgängerkirchen wurden durch archäologische Grabungen im Kirchenraum bereits nachgewiesen.

5 Kirchliche Erneuerungsbewegung zwischen 1517 und 1648, die zur Spaltung des westlichen Christentums in verschiedene Konfessionen (katholisch, lutherisch, reformiert) führte.

6 In Kirchroth wurden 1633 nachweisbar die Kirche und mehrere Anwesen zerstört, sodass sie noch viele Jahre danach als Brandstätten bezeichnet wurden.

7 1693 fand der Wiederaufbau mit der Einweihung seinen Abschluß.

8 1731 kommt Josef Peißinger als neuer Pfarrer nach Kirchroth und treibt die Planungen zum Neubau des Pfarrhauses energisch voran, 1733 war Grundsteinlegung.

9 1752 wurde der bestehende Pfarrstadel neu gebaut.

des Dorfes bis zu den Gestaden der Donau breiten sich herrliche Wiesen aus, die übrigen Theile aber, bilden fette Korn- und Waizenäcker. Die Grenzmarkung, welche ganz eben ist, wird gegen Norden von der Ortsmarkung Obermiethnach, gegen Osten von den Ortsmarkungen Aufroth, Theilstetten, Pfaffenmünster, gegen Süden von der Ortsmarkung Kößnach/Pichsee und gegen Westen von der Donau und der Markung Zeitldorn begrenzt.



Bildkarte vom Kirchrother Keller, um 1904: Der Sommerkeller mit Bierlager gehörte bis 1921 zum Kirchrother Brauhaus, heute Gasthaus "Zur Post", und war eine sehr beliebte Ausflugsgaststätte.

Ein Arm der Rot fließt durch Kirchroth<sup>10</sup>, der andere schlängelt sich südlich der Donau zu<sup>11</sup>. Durch Kirchroth geht eine Vizinalstrasse<sup>12</sup> von Straubing nach Wiesenfelden, Falkenstein, Roding, Bodenwehr, Würth, Donaustauf, Regensburg. Die Haupterwerbquelle ist Ackerbau, welche nach der Dreifelderwirtschaft betrieben wird, und Viehzucht; deßwegen sind Gegenstände des Handels: Getreide, Pferd, Rindvieh, Schafe, Wolle, Federvieh, Butter, Schmalz, Flachs, Leinwand, Obst, nach dem nur eine Meile entlegenen Straubing und nach Regensburg.

Die Bienenzucht, welche früher bedeutend betrieben wurde, kommt jetzt leider immer mehr in Abschwung. In Kirchroth befinden sich folgende Gewerbetreibenden: 1 Brauer, 2 Wirth, 1 Bäcker, 1 Metzger, 2 Krämer, 1 Schmid, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Büttner, 1 Zimmermann, 1 Mauerer, 1 Schnitzarbeiter, 3 Schneider, 4 Schuhster, 1 Korb- und Kürbenzüner. Die Gemeinde befindet sich in ziemlicher Wohlhabenheit und die Vizinal-

strasse, welche wie gesagt von Straubing nach Würth, oder nach Wiesenfelden, Falkenstein, Roding führt, machet es zu einem sehr lebhaften Orte.

Der, obwohl ziemlich weit entlegene Sommerkeller<sup>13</sup>, wird wegen seiner malerischen Lage und seiner romantischen Umgebung von den Bewohnern Straubings gerne besucht. In der Nähe von Wiesenfelden liegt der zur Pfarrei gehörige Berg: "Hauptenberg" – dies ist einer der schönsten Punkte der Vorberge vom Böhmerwalde. Bei reinem Himmel sieht man mit freiem Auge die mit ewigen Schnee bedeckten Gletscher der bayerischen Hochalpen, zu deren Füßen die Thurmspitzen des kunstreichen Münchens. In langen Krümmungen schlängelt sich die Donau – an beiden Ufern freundliche Dörfer; östlich der Bogenberg, südlich Straubing, westlich Regensburg.

In den Jahren 1800, 1801, 1810, 1813 und 1814, hat Kirchroth an Durchmärschen, häufige Einquartierungen, von Österreich,

Sachsen, Franzosen, Württemberg, Bayern, und durch starke Lieferungen, die immer ihren Fortgang hatten sehr gelitten und obgleich die Gegend überfüllt war, wurde doch die österreichische Reiterei hierher ins Winterquartier 1813 und 1814 verlegt. Durch diese Kriegsläufe<sup>14</sup> in Verzweiflung gestürzt, ging der Sinn für häusliches Gut beynahe verloren: doch nach gewecktem Geiste in Vergessenheit des Vergangenen erhoben sich minder bessere Hoffnungen, und es geht wieder alles mit Gott, gut!

Durch Übertritt der Donau, hat Kirchroth viel ausgestanden, das Getreid in den Städeln verfaulte, das Vieh im Stall ging zu Grunde, besonders in dem Jahre 1824<sup>15</sup>. 1811 und 1829 wurde Kirchroth mit Schauer heimgesucht, der alles vernichtet hatte, bis auf den Grund. In den Jahren der Theuerung 1817<sup>16</sup> hatten die Einwohner zu ihrer Nahrung nichts anderes, als Brennesseln, Gras, Kleie, davon sie ihr Brot bucken.

Joh. Limmer, Schullehrer"

(Erwin Hahn)

<sup>10</sup> Hiermit ist der Dorfbach gemeint; er bog oberhalb des Dorfes rechtwinklig zur Donau hin ab.

<sup>11</sup> Hierbei handelt es sich um den Mühlbach nach Kößnach.

<sup>12</sup> Distrikt- bzw. Bezirksstraße

<sup>13</sup> Ehemaliger Bierlagerkeller mit Ausschank am Kirchrother Kellerberg.

<sup>14</sup> Napoleonische Kriege von 1792 bis 1815

<sup>15</sup> Die großen Hochwasser der Donau reichten aufgrund der noch fehlenden Deiche bis in das obere Dorf hinauf. Die Überlieferung, dass das Donauhochwasser öfters bis zum Gasthaus Zur Lacke reichte, wird hierdurch bestätigt.

<sup>16</sup> Die Hungerjahre 1816/1817 gingen als die letzte große Versorgungskrise der westlichen Welt in die Geschichte ein. Das Jahr 1817 wird auch als das Jahr ohne Sommer bezeichnet.